



Akademie
Solidarische
Ökonomie



Rundbrief

16/1 März 2016



Inhalt

Wie können Menschen, die unter kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsmechanismen sozialisiert wurden, angemessen angesprochen werden? <i>Peter Girmendonk</i> ,.....	1
Liebe Leserinnen und Leser,.....	4
Noch etwas über's Geld – Ist die Freiwirtschaft ein aussichtsreicher Weg zur Weltverbesserung? <i>Werner Stiffel</i>	5
CGW-Jahresabschluss 2015.....	6
Grundsteuer: Zeitgemäß! – die aktuelle Entwicklung	8
Impressum.....	8
Bücherecke	9
Tagungen – Veranstaltungen ..	11

Wie können Menschen, die unter kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsmechanismen sozialisiert wurden, angemessen angesprochen werden? –Teil 1 –

Zur AG Bildung der ASÖ am 19.10.2015 in Kassel hatte Peter Girmendonk seine persönlichen Einschätzungen, Ideen und Anregungen für ein Bildungs- und Handlungskonzept in der ASÖ erarbeitet. Dazu hat er seine Ausgangsfrage formuliert und darauf bezogen nach Antworten bei Autoren gesucht, die sich mit dieser Frage auch auseinandergesetzt haben und seiner Meinung nach Orientierung geben können.

Diese schriftlichen Darlegungen verstehe ich als Ausdruck meines aktuellen, persönlichen Verständnisses und als Anregungen für unseren gemeinsamen Such-, Erkenntnis- und Gestaltungsprozess in der AG Bildung der Akademie für Solidarische Ökonomie (ASÖ).

Auf dem Hintergrund des hier beschriebenen Bildungs- und Handlungsverständnisses stellt sich aus meiner Sicht die Frage und Her-



ausforderung, wie wir die bisher in der ASÖ erarbeiteten Inhalte, Texte, Bausteine verstehen wollen und welche Rolle sie in einem Bildungs- und Handlungsverständnis erhalten sollen/können.

Ein solches Bildungs- und Handlungsverständnis wäre m.E. auch ein wichtiger Baustein unseres Verständnisses von Transformation und der Rolle der ASÖ darin. Das wäre natürlich ebenfalls noch zu erarbeiten und bekäme durch diese Überlegungen eine bestimmte Ausrichtung.

In dieser Entwicklungsphase der ASÖ müsste aus meiner Sicht für die AG Bildung folgende *Forschungsfrage* im Vordergrund stehen:

Wie können Menschen, „*deren Arbeitskraft direkt oder indirekt ausgebeutet wird und die in Produktion und Reproduktion kapitalistischen Normen unterworfen sind*“ (Hardt/Negri: Empire, S. 66), die also unter kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsmechanismen leben und arbeiten und in dieser Weise sozialisiert und von sich selbst, den Mitmenschen und der Natur entfremdet wurden, angemessen angesprochen und geöffnet werden:

- sich für eine solidarische, gerechte und nachhaltige Wirtschaftsweise und Gesellschaftsform (auf Nations- und auf Weltebene) einzusetzen?
- sich der Mühe und Herausforderung zu stellen, sich mit den bestehenden Verhältnissen und ihrem eigenen Platz darin auseinanderzusetzen?
- bei sich und anderen Kraft, Energie, Wissen, Fähigkeiten und Motivation wachzurufen und zu entwickeln, die einen Wandel zu einer besseren Welt-Gesellschaft ermöglichen?

Ich bin überzeugt, dass wir zur angemessenen Antwort auf diese Frage ganz neu denken und damit in neuer Weise umgehen lernen müssen.

Der dazu notwendige Lern- und Bildungsprozess bei uns und bei den anzusprechenden Menschen wird m.E. nicht mehr mit dem bisherigen Bildungsverständnis – von einigen Fachexperten vorgefertigte Antworten und Lösungen wie in einen Trichter einzugeben – erreichbar sein.

Worauf sich unser *neues* Denken und Handeln ausrichten müsste, dazu fand ich zunächst bei Paulo Freire folgende aufschlussreiche und anstößige Hinweise:

„Für den echt humanistischen Erzieher wie den echten Revolutionär ist die Wirklichkeit, die von ihnen mit anderen Menschen zusammen verwandelt werden muss, Gegenstand des Handelns, nicht aber der Mensch selbst. Unterdrücker behandeln Menschen in der Absicht, sie zu indoktrinieren und einer Wirklichkeit anzupassen, die als solche unangestastet bleiben soll. Leider verfallen jedoch auch revolutionäre Führer oft dem Bankiers-Ansatz bei der Planung des Programminhalts von oben nach unten in ihrem Wunsch, die Unterstützung des Volkes für die revolutionäre Aktion zu gewinnen. Sie kommen zum Landarbeiter oder zu den Massen in den Städten mit Projekten, die vielleicht ihrer eigenen Sicht der Welt korrespondieren, nicht aber der des Volkes. Sie vergessen, dass ihr entscheidendes Ziel darin besteht, mit dem Volk für die Wiedergewinnung der dem Volk gestohlenen Humanität zu kämpfen, nicht aber 'das Volk für sich zu gewinnen'. Eine solche Phrase gehört nicht in den Wortschatz revolutionärer Führer, sondern in den der Unterdrücker. Die Rolle des Revo-

lutionärs besteht darin, zu befreien und zusammen mit dem Volk befreit zu werden, nicht aber es 'zu gewinnen'.“ (Paulo Freire, Pädagogik der Unterdrückten, S. 77f.)

„In ihrer politischen Aktivität benötigen die herrschenden Eliten das Bankiers-Konzept dazu, um die Passivität unter den Unterdrückten zu fördern, die dem 'überfluteten' Zustand des Bewusstseins der letzteren entspricht, und sie benutzen diese Passivität, um ihr Denken mit Slogans zu füllen, die noch mehr Furcht vor der Freiheit schaffen. Diese Praxis ist mit einem wirklich befreienden Handeln unvereinbar, das die Slogans der Unterdrückten in ihrer Problematik aufzeigt und so den Unterdrückten hilft, diese Slogans abzustößeln.“ (ebd., S. 78)

„Schließlich ist es gewiss nicht Aufgabe der Humanisten, ihre Slogans gegen die Slogans der Unterdrückten zu erproben, wobei die Unterdrückten als Versuchskaninchen dienen, insofern sie die Slogans zuerst der einen und dann der anderen Gruppe 'beherbergen'. Die Aufgabe der Humanisten besteht im Gegenteil darin, darauf zu achten, dass die Unterdrückten die Tatsache erkennen, dass sie, solange sie die Unterdrückten in sich selbst als gespaltene Wesen 'beherbergen', nicht wahrhaft menschlich sein können.“ (ebd., S. 78)

„Diese Aufgabe bedeutet zugleich, dass revolutionäre Führer sich nicht an das Volk wenden, um ihm eine Heilsbotschaft zu übermitteln, sondern um im Dialog mit ihm die objektive Situation und sein Verständnis dieser Situation kennen zu lernen – die verschiedenen Ebenen seines Selbstverständnisses und seines Verständnisses der Welt, in der und mit der es existiert. Man kann keine positiven Ergebnisse von einem päd-



gogischen oder politischen Aktionsprogramm erwarten, das die besondere Sicht der Welt nicht respektiert, die das Volk pflegt. Ein solches Programm ist nichts anderes als kulturelle Invasion.“ (ebd., S. 78)

„Ausgangspunkt für die Organisation des Programminhalts einer pädagogischen oder politischen Aktion muss die gegenwärtige existenzielle und konkrete Situation sein. Sie muss also die Bedürfnisse des Volkes reflektieren. Indem man bestimmte grundlegende Widersprüche aufgreift, muss man diese existenzielle, konkrete und aktuelle Situation dem Volk als Problem darstellen, das herausfordert und eine Antwort verlangt, nicht bloß auf der intellektuellen Ebene, sondern auf der Ebene des Handelns.“ (ebd., S. 78f.)

„Wir dürfen nie bloß über die gegenwärtige Situation reden, wir dürfen nie den Menschen Programme überstülpen, die wenig oder nichts mit ihren eigenen Sorgen, Zweifeln, Hoffnungen und Befürchtungen zu tun haben – Programme, die manchmal die Furcht des unterdrückten Bewusstseins bloß noch vermehren.

Es ist nicht unsere Aufgabe, zum Volk über unsere Sicht der Welt zu sprechen, erst recht nicht zu versuchen, ihm diese Sicht aufzunötigen. Vielmehr besteht sie darin, mit dem Volk in einen Dialog über seine und unsere Auffassungen einzutreten... Wollen wir den Programminhalt der Bildungsarbeit finden, dann müssen wir uns der Realität zuwenden, durch die Menschen vermittelt sind, wie auch der Auffassung dieser Realität, die von den Pädagogen und vom Volk vertreten werden.“ (ebd., S. 79)

Diese Aussagen von Paulo Freire über das Verhältnis von Erziehern/ Bildnern und Revolutionären zu den

Menschen und zum Volk geben m.E. viele wichtige und weiterführende Anstöße für unseren Austausch mit dem Ziel, ein richtiges und angemessenes Verständnis für unsere weiteren Überlegungen in Richtung einer der Vision und den Zielen der ASÖ entsprechenden Bildungsarbeit.

Unbedingt beachten sollten wir dazu die nachdrücklichen Äußerungen von Paulo Freire zur *Gestaltung des Dialogs mit dem Volk*, den er als entscheidendes Merkmal seines ganzen Ansatzes ansieht:

*„Darüber hinaus basiert unsere Methode auf dem Dialog, der eine horizontale Beziehung zwischen Personen ist... Da der Dialog dem Mutterboden der Kritik entstammt, bringt er auch eine kritische Haltung hervor. Er entwickelt sich durch Liebe, Bescheidenheit, Hoffnung, Glauben und Vertrauen. Wenn die zwei 'Pole' eines Dialogs so durch Liebe, Hoffnung und gegenseitiges Vertrauen verbunden sind, können sie sich gemeinsam auf die kritische Suche begeben. Nur der Dialog schafft wirkliche Kommunikation.“ (Paulo Freire: *Erziehung als Praxis der Freiheit*, S. 50)*

Nach Kira Funke, die in einer umfassenden Arbeit das Werk, die Wirkung und Aktualität von Paulo Freire erkundet und beschrieben hat, geht es Paulo Freire in seiner Pädagogik um „*ein Erleben von und Erziehung zur Solidarität*“. Eine Pädagogik der Solidarität, wie Freire sie fordere, habe eine doppelte Bedeutung: „*Zum einen bedeutet es, Solidarität zu erleben und zu erlernen... Zum anderen kann es bedeuten, solidarisch Handeln im engen und weiten Umfeld und der (Lebens-)Welt der Lernenden wahrzunehmen und zu erkunden.*“ (Kira Funke, S. 308)

In Teil 2 im nächsten Rundbrief sind Aussagen weiterer Autorinnen und Autoren gesammelt, die sich auch mit der Frage *Wie können Menschen aus ihrem „entfremdeten Schweigen“ dazu ermutigt und befähigt werden, sich zu öffnen und für eine bessere Welt zu engagieren?* auseinandergesetzt haben.

Verarbeitete und erwähnte Literatur:

Bauriedl, Thea: *Die Wiederkehr des Verdrängten. Psychoanalyse, Politik und der Einzelne*. München 1986

Duchrow, Ulrich/Bianchi, Reinhold/Krüger, René/Petracca, Vincenzo: *Solidarisch Mensch werden – Psychische und soziale Destruktion im Neoliberalismus-Wege zu ihrer Überwindung*. Hamburg 2006

Freire, Paulo: *Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit*. Reinbek 1973

Freire, Paulo: *Erziehung als Praxis der Freiheit*. Reinbek 1977

Fromm, Erich: *Wege aus einer kranken Gesellschaft*. München 2011. dtv 7. Auflage

Funke, Kira: *Paulo Freire – Werk, Wirkung und Aktualität*. Münster 2010

Girmendonk, Peter: *Entfremdung, Ego, Beziehungen, Konflikt und Gewaltfreie Kommunikation. Eigene Gedanken und Zitate zur Situation und Bearbeitung bei der ASÖ-Tagung 10.-12.07.2015 in Göttingen*

Hardt, Michael/Negri, Antonio: *EMPIRE – Die neue Weltordnung*. Frankfurt 2002

Haug, Frigga: *Die Transformation muss am Herrschaftsknoten ansetzen*. In: Brie, Michael (Hrsg.): *Futuring. Perspektiven der Trans-*



formation im Kapitalismus über ihn hinaus. Münster 2014

Hüther, Gerald: Etwas mehr Hirn bitte. Eine Einladung zur Wiederentdeckung der Freude am eigenen Denken und der Lust am gemeinsamen Glauben. Göttingen 2015

Klein, Dieter: Das Morgen tanzt im Heute. Transformation im Kapitalismus und über ihn hinaus. Hamburg 2013

Reheis, Fritz: Wo Marx Recht hat. Darmstadt 2011

Wink, Walter: Die Verwandlung der Mächte. 2013 (auf ihn bezieht sich M. Rosenberg bzgl. seines Spiritualitätsverständnisses)

Peter Girmendonk, Bochum

aufgelesen

attac
Bildung

Attac Bildung: Wirtschaft demokratisch gestalten lernen

Unter diesem Motto veröffentlicht Attac regelmäßig Bildungsmaterialien für Schule und außerschulische Bildungsarbeit zu aktuellen Themen. Den Auftakt bilden fünf Bildungsbausteine unter dem Motto „Europa nach der Krise?“, die im Dezember 2015 erschienen sind.

Kostenloser Download auf
www.attac.de/bima

Liebe Leserinnen und Leser,

Wie können Menschen, die unter kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsmechanismen sozialisiert wurden, angemessen angesprochen werden? Unter dieser Überschrift hat Peter Girmendonk Aussagen verschiedener Autoren zusammengestellt, als Vorbereitung für ein Treffen der AG Bildung der ASÖ.

Bildung – ein wichtiges Ziel aller Vereinigungen, die an der Änderung gesellschaftlicher Verhältnisse arbeiten, so auch von ASÖ und CGW.

Die **Satzung der CGW** beschreibt das in § 2 Vereinszweck

... Dafür vertiefen und verbreiten sie das Wissen insbesondere auf den Gebieten der Geld- und Bodenordnung ..., fairer Betriebs- und Unternehmensverfassung, gerechter Sozialordnung und solidarischer Weltwirtschaft. ... schulen und vermitteln ReferentInnen, ... veranstalten Vorträge, Seminare und Tagungen, ...

Auch bei der Akademie Solidarische Ökonomie findet man Entsprechendes in ihrer **Arbeitskonzeption**, § 1 Vision

Sie bringt diese Alternativen zur heutigen Wirtschaftsweise in den öffentlichen Diskurs ein ... möchte dazu mit vielen Menschen ins Gespräch kommen und sie

motivieren, sich je nach Interessen und Fähigkeiten in die Wandlungsprozesse einzubringen.

§ 2 Schwerpunkte der Arbeit ... 3. ... *Die Akademie will mit ihrer Bildungsarbeit eine ... Bildung vermitteln, um so zu einem besseren Verständnis der derzeitigen Formen des Wirtschaftens beizutragen. Gleichzeitig will sie Akzeptanz für Veränderungen und Alternativen schaffen, neue alternative Wirtschafts- und Lebensweisen entwickeln und zur Diskussion stellen.*

Mir gefällt diese Zusammenstellung der verschiedenen Zitate zu Bildung sehr gut. Was kluge und erfahrene Denker schon alles geschrieben haben erstaunt mich immer wieder – und leider auch, wie wenig wir im Allgemeinen davon wissen – und danach handeln.

Noch etwas über's Geld – die Ausführungen von Gerhardus Lang im letzten Rundbrief haben einiges Echo ausgelöst. Werner Stiffel setzt sich in diesem Rundbrief kritisch mit den Versprechungen der Freiwirtschaft auseinander. Andere Diskussionen laufen noch. Vielleicht gibt es im nächsten Rundbrief Ergebnisse zu berichten.

Wie immer: Lassen Sie sich anregen zu eigenem Denken und Tun – und berichten Sie darüber.

Rudolf Mehl

Noch etwas über's Geld

Ist die Freiwirtschaft ein aussichtsreicher Weg zur Weltverbesserung?

Eine Antwort zum Artikel „über das Geld“ von Gerhardus Lang im letzten Rundbrief.

Anfangs 98 erzählte mir ein Freund, dass er in Würzburg einen Tauschring gegründet habe. Die Idee faszinierte mich und nur wenige Wochen später war ein Tauschring im heimischen Grünwettersbach aus der Taufe gehoben. In der folgenden Zeit befasste ich mich intensiv mit unserem Geldsystem, ackerte das „Geldsysyndrom“ von Helmut Creutz durch, „Das Geld der Zukunft“ von B. Lietaer, „Geld ohne Zinsen“ und andere folgten und bald war ich ein überzeugter Anhänger der Freiwirtschaft.

Davon ist in den letzten Jahren wenig übrig geblieben. Die Gründe dafür sind vor allem die folgenden:

- Die Welt und die Wirtschaft haben sich seit Gesell gewaltig verändert. Gesell glaubte noch, das Kapital hätte nach einer Geldreform vor allem die „Fluchtmöglichkeit“ in den Boden und glaubte, das mit einer Bodenreform verhindern zu können.

Heute befindet sich das Kapital vor allem im internationalen Kasino. Über 98% der täglich um den Globus rasenden Geldmenge haben mit realer Wirtschaft nichts mehr zu tun. Das Umschichten von einem Fond in einen anderen wird aber durch eine Geldreform nicht behindert. Wenn eine Geldreform überhaupt ein bisschen Wirkung zeigen sollte, müsste sie wohl mit einer Kapitaltransaktionssteuer kombiniert werden.

- Die Freiwirtschaft glaubt außerdem, dass Inflation durch ein Zu-

viel des durch die Zentralbanken in die Wirtschaft eingeführten Geldes verursacht wird. Danach müssten wir z. Zt. in Europa eine Inflation in abenteuerlicher Höhe haben; in Japan hätte es in den 90er Jahren, gemessen an der von der Zentralbank herausgegebenen Geldmenge, eine Hyperinflation geben müssen. In Wirklichkeit herrschte Deflation.

Eine interessante Meinung hierzu äußert H. Flaßbeck in einem Vortrag vor dem deutschen Richtertag am 30. 11. 14 in Ismaning. Er geht davon aus, dass die Höhe der Inflationsrate vom Verhältnis Lohnkosten zu Produktivität abhängt.

- Ein gewisser Schock war für mich auch die Erkenntnis, dass sich die Vordenker dieser Bewegung vor einigen Jahren in Steyerberg nicht mal auf eine gemeinsame Sicht zum Vorgang der Geldschöpfung einigen konnten.
- In vielen freiwirtschaftlichen Artikeln lese ich immer wieder, durch eine Geldhaltegebühr würde das Geld nicht gehortet, sondern der Wirtschaft zur Verfügung gestellt. Bedeutet das nicht Wirtschaftswachstum und ist dieses aus ökologischer Sicht erstrebenswert?
- Die Freiwirtschaft ist jetzt rund ein Jahrhundert alt und ihre Vertreter bilden immer noch eine marginale Randgruppe. Ein Grund, vermute ich, liegt darin, dass unabhängig vom Wahrheitsgehalt den Leuten die umfassende Wirkung einer Geldhaltegebühr einfach zu wenig einleuchtet, was ich in privaten Gesprächen immer wieder bestätigt finde. Um sich durchzu-

setzen, muss eine Idee eben nicht nur gut sein, sondern den Menschen verständlich sein.

- In einem Beitrag auf der Mailingliste des „Seminars für freiheitliche Ordnung“ konnte man neulich lesen, dass die Wirkung der von den Freiwirten als Beispiel für die Wirksamkeit angeführten Brakteaten im Mittelalter nach neueren Forschungen erheblich anzuzweifeln ist.

Ein aussichtsreicherer Weg zur Weltverbesserung scheint mir inzwischen die Gemeinwohlökonomie. Sie schlägt vor allem eine Umpolung der Anreize für Unternehmen vor, stellt aber insgesamt ein umfassendes Konzept dar und gibt Menschen mit unterschiedlichen Gaben die Möglichkeit, schon jetzt praktisch tätig zu werden. (www.gemeinwohl-oekonomie.org)

Werner Stiffel, CGW

CGW-Jahresabschluss 2015

Die Einnahmen-Überschußrechnung und der Kassenbericht sind noch nicht geprüft

Einnahmen-Überschußrechnung 2015

zum Vergleich Zahlen 2014

Einnahmen

Spenden und Beiträge	8.168,17		7.739,46	
Einnahmen aus Schriftenverkauf	<u>70,00</u>	8.238,17	<u>50,00</u>	7.789,46

Ausgaben

Einkauf und Herstellungskosten Schriften	3.385,81		1.787,18	
Beiträge	480,00		480,00	
Reisekosten	218,00		672,50	
Zeitschriften	20,00		20,00	
Porto, Telefon	1.188,12		1.130,54	
Bürobedarf	77,50		161,17	
Messen, Ausstellungen, Kirchentage	968,00		209,00	
Kosten des Geldverkehrs	65,75		63,40	
Aufwandsentschädigungen	1.500,00		1.800,00	
Sonstige Aufwendungen	145,70		108,10	
Abschreibung PC	<u>52,00</u>	8.100,88	<u>182,00</u>	6.613,89

Überschuß

137,29

1.175,57

Kassenbericht für das Jahr 2015

Vereinsvermögen am 1. Januar 2015		4.571,12
Einnahmen 2015	8.238,17	
Ausgaben 2015	-8.100,88	
Vermögensmehrung 2015		<u>137,29</u>
Vereinsvermögen am 31. Dezember 2015		<u>4.708,41</u>

Das Vereinsvermögen setzt sich zusammen aus

Kassenbestand	15,04
Konto GLS Gemeinschaftsbank eG Bochum (Spar)	61,41
Konto GLS Gemeinschaftsbank eG Bochum (Giro)	4.479,27
Genossenschaftsanteil ÖkoGeno Freiburg	<u>153,39</u>
	<u>4.709,11</u>

Berlin am 13. Februar 2016

Albrecht Grüsser, Geschäftsführer

Erläuterungen zu einzelnen Positionen

Die ausgewiesenen **Spenden und Beiträge** sind in diesem Jahr wiederum ohne Zweckbindung gegeben worden.

Darin sind enthalten Spenden, die nach der Aussendung der Broschüre von Roland Geitmann eingingen.

Im Jahr 2015: 845,00 € und im Jahr 2016 bislang: 350,00 €.

Unter der Position "**Einkauf und Herstellungskosten von Schriften**" sind verbucht: der Druck dreier Rundbriefe in Höhe von 982,81 € sowie die Herstellungskosten der Broschüre von Roland Geitmann in Höhe von 2.403,00 €.

Wir förderten folgende Organisationen:

Kairos Europa	150,00
Erlassjahr	50,00
Ikvu	150,00
attac	50,00
ÖNiD	50,00
Kooperation f.d.Frieden	30,00
	<u>480,00</u>

Mitglieder, die für die CGW unterwegs waren, konnten sich ihre **Reisekosten** (dieses Jahr zur Mitgliederversammlung) erstatten lassen.

Unter **Messen, Ausstellungen und Kirchentage** wurden die Aufwendungen verbucht für den Deutschen Evang. Kirchentag und Katholikentag (jeweils Standmiete)..

Aufwandsentschädigung für Geschäftsführung	<u>1.500,00</u>
---	-----------------

Unter **Sonstiger Aufwand** wurden insbesondere verbucht:

Webhost One - Webmaster	48,00
Club-Beitrag WEB.DE - wegen Spamfilter	60,00
Getränke anlässlich der MV	37,70
	<u>145,70</u>



Grundsteuer: Zeitgemäß! – die aktuelle Entwicklung

Sehr geehrte Aufruf-Unterstützer, seit unserer letzten Rundmail von vor der Sommerpause gibt es einige Neuigkeiten, über die wir Sie hiermit gerne informieren:

Das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) Köln hat mit einem Simulationsmodell verschiedene Grundsteuermodelle analysiert und kommt zu einem eindeutigen Ergebnis, das voll auf unserer Linie liegt: Die Grundsteuer sollte als Bodensteuer ausgestaltet werden. Einzelheiten unter www.grundsteuerreform.net

Die Präsidenten des Deutschen Mieterbundes und des NABU haben sich in einer gemeinsamen Erklärung für die Bodensteuer ausgesprochen und bedauert, dass das „Bündnis für bezahlbares Bauen und Wohnen“ keine entsprechende Empfehlung abgab. Auch wir halten eine vom Bündnis vorgeschlagene kommunale Grundsteueroption für Baulücken für unzureichend.

Über beide Meldungen wurde in den Medien berichtet. Presspiegel: www.grundsteuerreform.net/presseecho

Die Teilnehmer eines Strategietreffens Ende November in Wallmerod zwischen Erstunterzeichnern, weiteren Bürgermeistern und unterstützenden Verbänden haben den bisherigen Kurs unseres Aufrufs bekräftigt. Solange die Finanzminister die beiden Bodensteuermodelle nicht ergebnisoffen und umfassend untersucht, auf Augenhöhe mit den anderen Modellen verglichen und die Ergebnisse auch veröffentlicht haben, so dass wir sie überprüfen und nachvollziehen können, halten wir an unserem Aufruf fest.

Die Teilnehmer des Strategietreffens haben zudem folgende Aspekte, die für eine rein bodenbasierte Grundsteuer sprechen, besonders hervorgehoben:

- Äquivalenz und Gerechtigkeit: Gleichbehandlung von unbebauten und bebauten Grundstücken, denn aus Sicht der Gemeinden gibt es keinen Unterschied im Aufwand. Die Kommunen sollen von den Grundstückseigentümern jeweils die Einnahmen erhalten, die ihnen zustehen. Außerdem ist dies eine Frage der Gerechtigkeit.

- Innenentwicklung: Die Gleichbehandlung von bebauten und unbebauten Grundstücken unterstützt die Innenentwicklung wesentlich (Mobilisierungseffekt, Investitionsanreiz) und reduziert damit den Flächenverbrauch.
- Bürokratieabbau: Die Gebäude unberücksichtigt zu lassen, bedeutet eine wesentliche Vereinfachung und damit Bürokratieabbau.

Unsere gemeinsame Aufgabe in den kommenden Wochen und Monaten wird es sein, die Zahl der Unterstützer und damit das politische Gewicht unserer Forderung weiter zu erhöhen. Wir sind auf einem guten Weg, aber noch nicht am Ziel.

Informieren Sie Ihre Mitglieder, Ihr Umfeld, über den Aufruf!

Schreiben Sie uns Ihre Erfahrungen, Fragen, Schwierigkeiten und Erfolge!

Damit wünschen wir Ihnen eine besinnliche Weihnachtszeit und einen guten Start ins Neue Jahr und verbleiben mit freundlichen Grüßen

Ihre Erstunterzeichner



Der Rundbrief erscheint viermal im Jahr und wird von den Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. und der Akademie Solidarische Ökonomie herausgegeben.

Rundbrief-Redaktion: Rudolf Mehl,
Bauschlotterstr. 4, 75249 Kieselbronn,
E-Mail: Rundbrief@cgw.de

CGW-Geschäftsstelle: Rudeloff-
weg 12, 14195 Berlin, Tel. 030-8312717
E-Mail: info@cgw.de

IBAN: DE72 4306 0967 8025 7382 00,
GLS Gemeinschaftsbank eG,
BIC: GENO DE M1 GLS

CGW im Internet: www.cgw.de

Akademie-Geschäftsstelle: Am Butterberg 16,
21335 Lüneburg, E-Mail: info@akademie-solidarische-oekonomie.de

IBAN: DE20 5206 0410 0000 4145 14,
Ev. Kreditgen. eG, BIC: GENO DE F1 EK1

www.akademie-solidarische-oekonomie.de

Für CGW-Mitglieder ist der Postbezug des Rundbriefs im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder können ihn für € 10.- (in Briefmarken) ein Jahr über die CGW-Geschäftsstelle beziehen.

Redaktionsschluss ist jeweils der 15. Februar,
15. Mai, 15. August und 15. November.

Jedwede Veröffentlichung mit Quellenangabe ist erwünscht.



Bücherecke



Kathrin Hartmann: Aus kontrolliertem Raubbau. *Wie Politik und Wirtschaft das Klima anheizen, Natur vernichten und Armut produzieren*, Karl Blessing Verlag, München 2015, 448 S. ISBN: 978-3-89667-532-3; 18,99 €

Es ist Weihnachten 2015. Vor mir liegt das Buch der freien Journalistin Kathrin Hartmann, die mit ihrem Werk einen faktenreichen und erschütterten Bericht über die Folgen der Green Economy in den Palmenölplantagen in Indonesien und der Garnelenzucht in Bangladesch bietet. Beide Gebiete hat sie besucht, viele Gespräche mit Managern und Kleinbauern geführt und sauber die Zusammenhänge vom Rohstoffhunger des grünen Kapitalismus, dem legalen und illegalen Abbrennen der Regen- und Mangrovenwälder, der Verarmung der Kleinbauern und dem angeblich nachhaltigem Anbau von Ölpalmen und Aquakulturen recherchiert. Immer wieder lese ich in diesem Buch und lege es auch immer wieder weg, weil ich die Bilder der Zerstörung von Lebensgrundlagen, die hier geschildert werden, kaum

ertragen kann. Urwälder auf Borneo und Sumatra wurden oft illegal abgeholzt und angebrannt, um Palmenölplantagen anzulegen, die von großen Konzernen errichtet werden. Indigene, die zuvor in den Wäldern lebten, werden vertrieben, Natur wird zerstört, Armut produziert, das Klima angeheizt. Obwohl diese erschütternde Abrechnung über den „grünen Kapitalismus“ ein weltweiter Aufschrei ist, wird er international nicht gehört.

So lese ich gerade in der Weihnachtsnummer 2015 der Wochenzeitschrift DIE ZEIT, dass eben wieder von September bis November 2015 eine Fläche Regenwald in Indonesien von der Größe Sachsens in Flammen aufgegangen ist. Von dieser ökologischen Katastrophe berichten kaum die Medien, weil sonst der Rohstoffhunger des grünen Kapitalismus, den man gerade propagiert, im Westen verworfen werden müsste. So lese ich Kathrin Hartmanns Buch nun bewusst und zielgerichtet weiter, um es doch anderen zu empfehlen. Über was aber klärt Kathrin Hartmanns Buch klar-sichtig auf?

1. Die Desillusionierung über die Green Economy.

Angesichts der drohenden Klimakatastrophe sah man in der grünen Ökonomie die einzige Alternative, die das Wirtschaften nachhaltig und sozial machen könnte: Elektro-Autos statt CO²-Schleudern, Biosprit statt Benzin, Aquakultur statt Überfischung. Politik und Industrie lobten dieses Nachhaltigkeitskonzept und propagieren es bis heute als die große dritte industrielle Revolution, die alles innovativ und intelligent mit neuer Technik zum Wohle aller richten kann. Dabei hätten

wache Bürger schon hellhörig werden können, als 2012 das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) und der Bundesverband der Deutschen Industrie e.V. (BDI) das „Memorandum für eine Green Economy“ als große gemeinsame Initiative herausbrachten, weil dies allein nachhaltiges Wachstum und Wettbewerbfähigkeit garantiere. Genau diese Ziele aber führen zur ökologischen und sozialen Katastrophe, denn Kathrin Hartmann weist nach: Green Economy ist „kein alternatives Wirtschaftssystem, sondern lediglich ein grün schimmernder Kapitalismus, der weithin bestimmt ist von Wachstum und Wettbewerb und den Profitinteressen der Industrie – also das ökonomische Wunderding der eierlegenden Wollmilchsau“ (S. 16). So erinnert Hartmann an die Binsenweisheit, dass es eine „Entkoppelung von Wachstum und Naturverbrauch“ in einer Welt, die ja immer noch nach thermodynamischen Gesetzen funktioniert, nicht geben wird, genauso wenig wie ein Perpetuum mobile. Sie zitiert den Wachstumskritiker Nico Paech, den sie besucht hat und der sagt, grünes Wachstum ist „Amoklauf gegen die Natur“, „bei dem in noch größerer Geschwindigkeit noch größere Schäden angerichtet werden – und zwar in Naturgegenden, die bislang vom materiellen Raubbau verschont geblieben waren“ (S. 23). Wenn man allein die Treibhausgase von Rodung und Abbrennen von Regenwäldern wie auch die Torfmoorerstörung mit einrechnet, „verursacht ein Liter Biodiesel aus Palmenöl 800- bis 2000-mal mehr Treibhausgase als ein Liter Diesel aus Erdöl“ (S. 60). Dass dabei allein in Indonesien von 70 Millionen Indigenen Dreiviertel von ihnen, die von den Regenwä-



Bücherecke

dern abhängig waren und in ihnen lebten, den Palmenölplantagen weichen mussten, zeigt die soziale Katastrophe als Folgeerscheinung. Die Ironie der grünen Ökonomie ist freilich, dass die reichen Gesellschaften durch ihre Nachhaltigkeitsbewegungen dafür gesorgt haben, dass das Palmenöl zwar nach ökologischen Standards angebaut wird, aber zuvor dafür Millionen Hektar Regenwald gerodet oder abgebrannt wurden. Dies macht wütend, so dass Kathrin Hartmann bewusst als Titel ihres Buches formuliert: „Aus kontrolliertem Raubbau“. Und immer sind es die globalen Akteure, die sich die Lebensgrundlagen der Indigenen aneignen, wie die Konzerne Wilmar und Monsanto. Sie geben sich ein grünes Mäntelchen, unterstützt von der Weltbank, der Bill & Melinda Gates Foundation, der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und willfähigen NGOs wie dem WWF, der den Unternehmen an gemeinsamen Runden Tischen zur Legitimierung ihres Handelns verhilft.

2. Die Infragestellung von Nachhaltigkeits-Siegeln

Die blinden Flecken der Nachhaltigkeitsbewegung macht Kathrin Hartmann auch deutlich an der Zertifizierung mit RSPO-Siegel für nachhaltiges Palmöl und das Naturland-Biosiegel für Garnelen aus der „Shrimpshölle von Bangladesch“. Diese Zertifikate sagen nichts über die Herstellungsbedingungen des Produktes, über das Los der Arbeiterinnen und Arbeiter, die jeden Tag ein verborgenes Leben in Dreck, Gift und Hunger führen. Sie sagen nicht aus, dass Regenwälder zuvor weichen mussten und das Klima verschlechterten. Stattdessen definie-

ren die multinationalen Nahrungsmittelkonzerne Nachhaltigkeit lieber als etwas, was am Ende der sogenannten Wertschöpfungskette kommt: nämlich dort, wo der Konsument im reichen Westen ein Siegel auf der Tütensuppe findet, das bescheinigt, das selbige aus zertifiziertem Anbau kommt. Diese Zertifikate sind längst selbst zur Ware geworden, mit der man viel Geld verdienen kann. So zertifizierte seit 2009 „TÜV Rheinland“ z.B. als Partner für RSPO- und Lieferkettensertifizierung 24 Palmölplantagen und sechs Palmöl verarbeitenden Unternehmen mit einem RSPO-Siegel. Dabei ist TÜV-Rheinland keine unabhängige Behörde, sondern ein Unternehmen mit einem Umsatz von 1,6 Milliarden Euro jährlich, das von Unternehmen beauftragt und bezahlt wird, um das zertifizierte Siegel zu bekommen. So aber sind Nachhaltigkeit-Siegel auf Endprodukten stets zu hinterfragen. Sie führen mehr in die Irre denn zur Wahrheit.

3. Die Machtfrage als Systemfrage

Katharina Hartmann hat auf drei Kontinenten mit widerständigen Landlosen, mit Frauen in El Salvador, die sich zu einer Nähkooperative zusammengeschlossen haben und mit gewerkschaftlich organisierten Kleinbauern gesprochen, die sich alle in ihren Kampf gegen die Großkonzerne und die Vertreibung aus dem angestammten Land erhoben haben. Diese kämpferischen Alternativen basieren alle auf einer substantiellen Systemkritik. Sie haben einen grundlegend anderen Charakter als die bloße Kritik an der Green Economy, wie sie auch von gutmeinenden Politikern der Grünen und der

Heinrich-Böll-Stiftung geübt wird. Es langt eben nicht, eine positive „ökologische Transformation des Kapitalismus“ mittels Technologie und Effizienz durchzusetzen, wenn die alten Strukturen bleiben. Denn auch im grünen Kapitalismus bleiben die altbekannten Macht-, Besitz- und Produktionsverhältnisse bestehen, die auf Ungleichheit und Ungerechtigkeit basieren. Zugleich aber wird von diesen Vertretern übersehen, dass im grünen Kapitalismus, der ebenfalls auf Wachstum, Ausbeutung und Profitgier gründet, die soziale von der ökologischen Frage getrennt wird. Das darf aber nicht geschehen. Deshalb heißt das Schlusskapitel dieses Buches „Warum wir das System ändern müssen, nicht die Wirtschaft“. Katharina Hartmann zitiert Ulrich Brand, Professor für Internationale Politik in Wien, der sagen konnte: „Wir müssen das Profit- und Gewinnprinzip und die damit verbundenen Eigentums- und Machtverhältnisse selber in Frage stellen.“ Wir müssen fragen: „Wer bestimmt heute über die Entwicklungsrichtung der Gesellschaft? Wer entscheidet über Investitionen und Gewinne? Welche Kräfte müssen geschwächt werden? Es geht nicht darum, wie Bürger stärker an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen teilnehmen – sondern darum, wie diese Gesellschaft gestaltet wird“. (S. 390f). Deshalb muss sich das System ändern, wenn so die Machtfrage gestellt wird.

4. Fazit

Nach der Lektüre dieses Buches wünscht sich die Autorin von ihren Lesern „Solidarität, Mut und Entschlossenheit“, um diese Systemänderung einzuleiten, die global ansteht, wenn die Menschheit und

Tagungen – Veranstaltungen

unser Planet noch eine Zukunft haben soll. Wie man aber hierzulande konkret wirksam werden kann, um auch den Kampf der Leute vor Ort in Indonesien und Bangladesch erfolgreicher zu machen, erfährt man nicht, obwohl genau dies wichtig wäre. Ihr hilfreicher Hinweis ist zwar gut gemeint, aber kann nur ein Anfang sein: „Natürlich ist eine Änderung der imperialen Lebensweise des Westens unabdingbar: ein drastisch niedriger Energieverbrauch, eine Abkehr vom Hyperkonsum, vom Verzehr von Fleisch und tierischen Produkten. Das darf sich dann aber nicht auf individuelle Verhaltensänderung beschränken, sondern muss zu einer veränderten Struktur führen“ (S. 392). Dazu müssten sich aber auch die Wirtschafts- und die bisherige Geldordnung ändern, die Hartmann so noch nicht im Blick hat.

Christoph Körner



Die CGW beteiligen sich an einem Gemeinschaftsstand auf der Kirchenmeile zusammen mit der Akademie Solidarische Ökonomie und der Ökumene Treptow-Köpenick. Mitwirkende sind willkommen: Rundbrief@cgw.de

www.katholikentag.de

Bildungsurlaub - Den Wandel gestalten

Montag, 10. Oktober 2016 bis Freitag, 14. Oktober 2016, Hamburg

www.akademie-solidarische-oekonomie.de/sitemap/termine/icalrepeat.detail/2016/10/10/15/-/bildungsurlaub-den-wandel-gestalten

Ganzheitliches Seminar zu Ökonomie, Lebensart und Spiritualität

Freitag, 11. November 2016 bis Sonntag, 13. November 2016, Burg Bodenstein, 37339 Bodenstein. Leitung: Bernd Winkelmann und Norbert Bernholt,

www.akademie-solidarische-oekonomie.de/sitemap/termine/icalrepeat.detail/2016/11/11/16/-/ganzheitliches-seminar-zu-oekonomie-lebensart-und-spiritualiaet

Regelmäßige weitere Veranstaltungen

Gesprächskreis über Geld- und Wirtschaftsfragen

Normalerweise an jedem ersten Montag im Monat, 17.00 Uhr bis ca. 19.00, im Café am Tiergarten gegenüber dem Karlsruher Hauptbahnhof. Bei Interesse bitte den nächsten Termin erfragen.

Kontakt und Info: Tanja Rathgeber, Tel.0721/9431437, E-Mail TanjaRathgeber@hotmail.com und Werner Stiffel, Tel. 0721/451511, E-Mail Werner.Stiffel@t-online.de

Vertiefungsseminar - Solidarische Ökonomie und Bewusstsein

Fr, 1. April 2016, 17:00 - So, 3. April 2016, 12:30, Seminarhaus Kieselhof, 71540 Murrhardt, mit Gerhard Breidenstein und Klaus Simon

www.akademie-solidarische-oekonomie.de/sitemap/termine/icalrepeat.detail/2016/04/01/13/-/vertiefungsseminar-solidarische-oekonomie-und-bewusstsein



Geld:

das *Gespenstische*, dass sich alle damit abfinden, obschon es ein Spuk ist, unwirklicher als alles, was wir dafür opfern.

Dabei spürt fast jeder, dass das Ganze, was wir aus unseren Tagen machen, eine ungeheuerliche *Schuldbürgerei* ist;

zwei Drittel aller Arbeiten, die wir während eines menschlichen Daseins verrichten, sind überflüssig und also lächerlich, insofern sie auch noch mit ernster Miene vollbracht werden.

Es ist Arbeit, die sich um sich selber dreht.

Man kann das auch *Verwaltung* nennen, wenn man es sachlich nimmt, oder Arbeit als *Tugend*, wenn man es moralisch nimmt.

Tugend als Ersatz für die Freude.

Der andere Ersatz, da die *Tugend* selten ausreicht, ist das *Vergnügen*, das ebenfalls eine *Industrie* ist, ebenfalls in den *Kreislauf* gehört.

Das Ganze mit dem Zweck, der *Lebensangst* beizukommen durch *pausenlose Beschäftigung*, und das einzig *Natürliche* an diesem *babylonischen Unterfangen*, das wir *Zivilisation* nennen: dass es sich immer wieder rächt.

(Max Frisch, Tagebuch 1946-1949)